

Ein spätantikes Kindergrab aus Wildon-

**Christoph Gutjahr
und Eva Steigberger**

Die Region des Wildoner Schlossbergs und des Buchkogels stellt mit ihren besonders vorteilhaften naturräumlichen Gegebenheiten eine bedeutende archäologische Fundprovinz dar. Zahlreiche Funde dokumentieren die siedlungsgeschichtliche Bedeutung dieses Raumes seit über 6.500 Jahren, und im Neolithikum, der Urnenfelder- und Hallstattzeit sowie mit Bestimmtheit im Frühmittelalter zählte das Gebiet zu den Kernzonen steirischer Geschichte.

Dr. Eva Steigberger ist Bodendenkmalpflegerin am Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat für Steiermark.

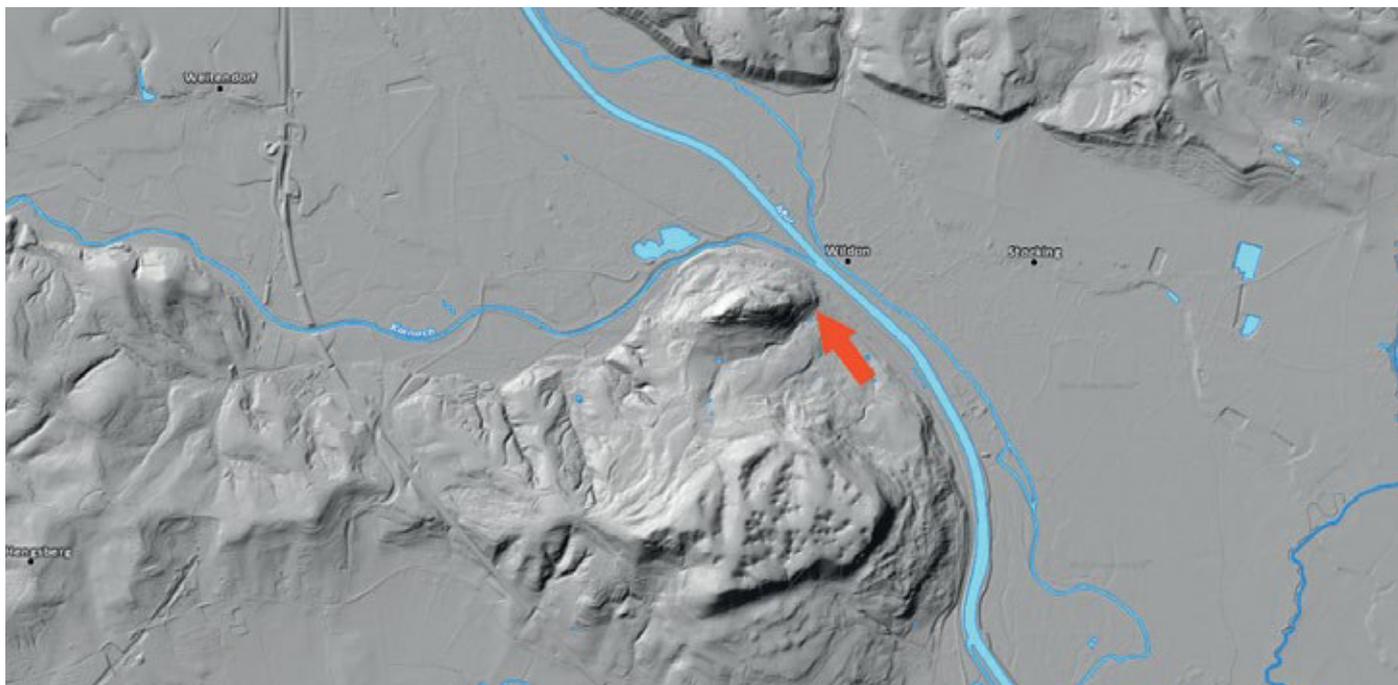
Geländescan von Schlossberg und Buchkogel. Der Pfeil weist auf die Grabungsstelle von 2003. GIS STEIERMARK

Archäologische Plan- und Notgrabungen durch das Landesmuseum (heute Universalmuseum) Joanneum seit Mitte der 1980er Jahre zeigten, dass aufgrund der außerordentlichen Funddichte eine **fachliche Begleitung von Tiefbauvorhaben** unerlässlich ist. So gelang es, die seinerzeitigen Schulgemeinden Stocking, Weitendorf und Wildon – die drei Gemeinden fusionierten mit Jänner 2015 zur Marktgemeinde Wildon – vor dem Neubau der Volksschule am Ostfuß des Wildoner Schlossberges von einer solchen **Sondierungsgrabung** zu überzeugen. Diese fand im April/Mai 2003 statt, flächenmäßig begrenzt auf etwa 200 m² des zu verbauenden Areals. Das Interesse galt in erster Linie jenem Bereich, in dem Turnsaal und Geräte- raum untergebracht werden sollten, da es hier zu umfangreichen und tiefen Eingriffen in den Boden kommen musste, während der Rest des Gebäudes auf Betonpfeilern ruht. Das Grabungs- gelände selbst war ein wenig abschüssig und lag knapp unterhalb der offensichtlich letzten erkennbaren Siedlungs- terrasse des Schlossberg-Osthanges sowie **unweit des Reinbaches**, zu dessen Überschwemmungsgebiet es vermutlich

vor der im 20. Jahrhundert erfolgten Regulierung gehörte.

Befunde aus Eisenzeit und Neuzeit

Im Zuge der Ausgrabung konnten vor allem Befunde aus einem neuzeitlichen und einem ältereisenzeitlichen Horizont nachgewiesen werden. Das auf einer Länge von 15 m verfolgbare Trocken- mauerwerk aus teils großen Kalkstein- blöcken und vereinzelter Flussgeröllen war einem spätmittelalterlichen oder neuzeitlichen **Wirtschaftsbau** zuzu- schreiben (Bauernhof oder Weingarten). Bei der Anschüttung einer Ausgleichs- schicht für dieses Mauerwerk wurden augenscheinlich früh- bis ältereisen- zeitliche Befunde zerstört. Bekräftigt wird diese Annahme dadurch, dass aus der betreffenden stratigrafischen Einheit (SE 4) unter anderem zahlreiche Keramikfragmente, zwei Feuerbock- fragmente und ein großer Spinnwirtel entsprechender Zeitstellung stammen. Von dem ältereisenzeitlichen (= hall- stattzeitlichen, zirka 800-620 v. Chr.) Horizont wurden insgesamt **zwölf**



-Unterhaus

Siedlungsgruben unterschiedlicher Form, Größe und Tiefe aufgedeckt. An Funden sind neben vielen Tierknochen in erster Linie zahlreiche Keramikfragmente, mehrere Feuerbockfragmente und Bruchstücke von Webstuhlgewichten zu erwähnen. Neben einem kleinen bronzenen Gürtelteil aus der Grube 9 wird das keramische Fundmaterial aus der Ausgrabung durch weitere Metallobjekte ergänzt, darunter ein verzierter Bronzefingerring und eine sehr gut erhaltene zweischleifige Bogenfibel mit Rillenbündeln am Bügel. Die **hallstattzeitlichen Siedlungsbefunde** von 2003 sind sicherlich mit einer nur knapp 50 m entfernten 0,40–0,60 m mächtigen hallstattzeitlichen Siedlungsschicht zu verbinden, die unter anderem im Juli 1987 beim Leitungsbau im Bereich des Aufweges zur Volksschule sowie zur Polytechnischen Schule angeschnitten wurde. Das späturnfelder-



und hallstattzeitliche **Gräberfeld** bei der Hauptschule in Wildon-Unterhaus, wo 1985 und 1987 auf 80 m² 36 Bestattungen erfasst wurden, befindet sich ebenfalls nur etwa 100 m entfernt am gegenüberliegenden Ufer des Reinbaches.

Die spätantike Kinderbestattung

Ins Zentrum dieses kurzen Beitrags sei aber die spätantike Körperbestattung eines Kindes (Grab 1) gestellt, die etwa zur Hälfte in das Objekt 9 (= Grube 9, SE 30) eingetieft war; der Leichnam trug ein Armband um das linke Armgelenk. Die Grube ist, wie einige weitere, hallstattzeitlich zu datieren, die Bestattung wurde darin eingetieft. Da von der Grabgrube kaum etwas zu erkennen war, gehen wir davon aus, dass es sich um eine einfache Erdbestattung handelte. Die Zugehörigkeit der umliegend dokumentierten Steine zur Bestattung ist nicht gesichert, es könnte sich auch um einen Bestandteil der älteren Grubenverfüllung handeln, da in dieser überall Bruchsteine festgestellt werden konnten. Auffällig ist jedoch, dass sich sieben Bruchsteine annähernd rechteckig um den Kopfbereich des Skelettes konzentrieren, zwei deutlich größere Steine liegen am Fußende der Bestattung.

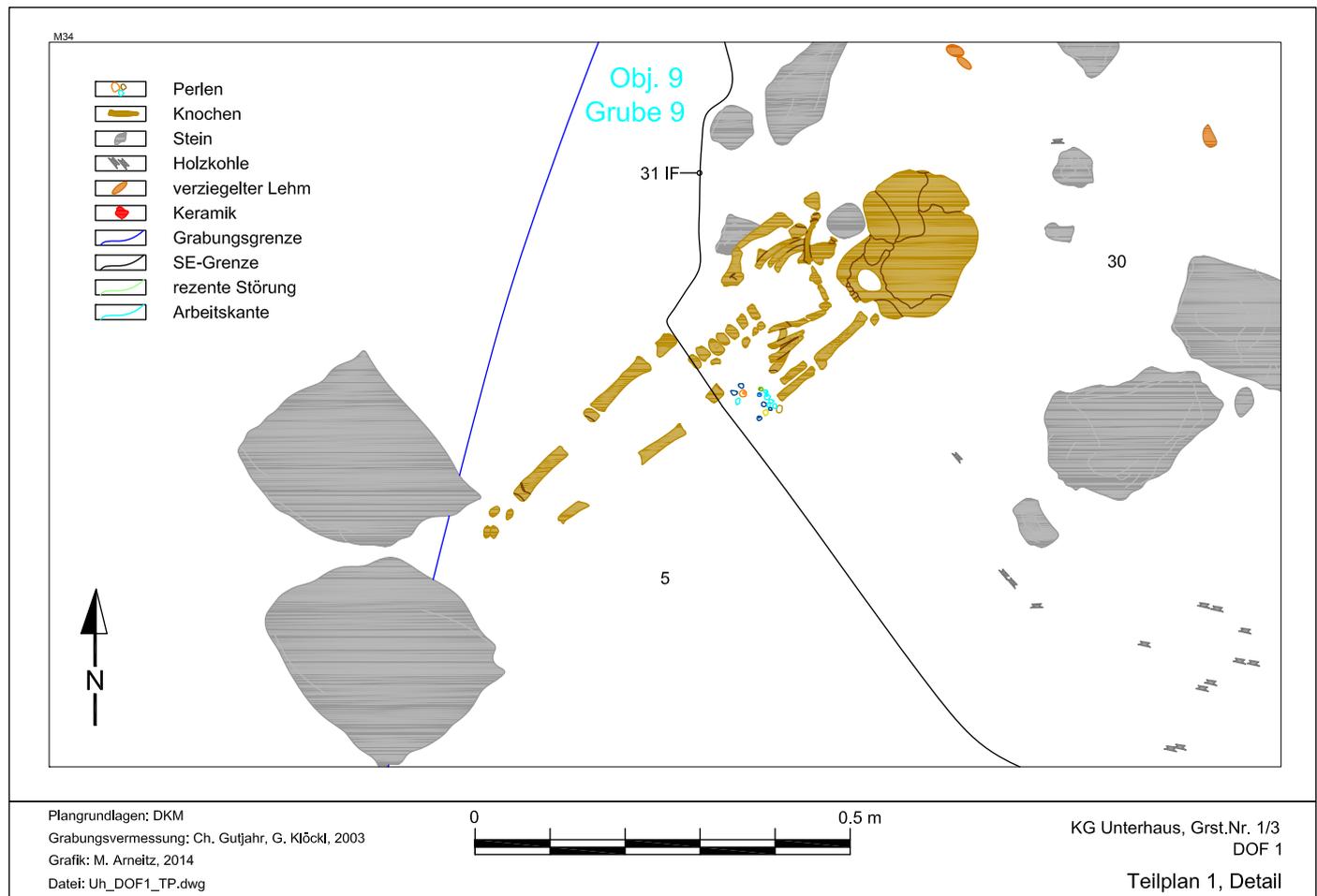
Das Kind wurde nordost-südwestlich orientiert in gestreckter Rückenlage mit angelegten Armen beigesetzt. Der Schädel, die Langknochen der Extremitäten und partiell die Wirbelsäule mit den Rippen waren noch gut erhalten. Am linken Unterarm konnten **Glasperlen eines Armbandes** gefunden werden. Bei den 19 erhaltenen Glasperlen handelt es sich ausschließlich um monochrome, leicht durchscheinende Perlen. Das größte Exemplar ist eine orangefarbene, gedrückt kugelige Perle mit 0,6 cm Durchmesser und 0,4 cm Höhe,

Bild links: Die spätantike Körperbestattung in Fundlage.
CH. GUTJAHN

Die Perlen 1 bis 15 in Fundlage.
R. FÜRHACKER



Ein spätantikes Kindergrab aus Wildon-Unterhaus



Vermessungsplan der Fundstelle (Grube 9, DOF 1, Detail).

die kleinsten Perlen messen 0,25 cm Durchmesser und nur 0,2 cm Höhe. Diese kleinen, monochromen Perlen sind nach E. RIHA als Ringperlen anzusprechen und entsprechen dem Typ 11.8. Sie wurden ab der Latènezeit hergestellt, in der römischen Kaiserzeit in allen Provinzen gerne verwendet und erlebten eine weitere Blüte in der Spätantike. Diese Form existiert in einer großen Variationsbreite von schmalen Ringen mit weiter Öffnung bis zu massiven Ringen mit kleiner Öffnung, die fast schon an Kugelperlen erinnern. Auch im spätantiken Gräberfeld vom Frauenberg wurden Glasperlen relativ gut dokumentiert. Sie fanden sich **hauptsächlich in Frauengräbern**, weshalb Glasperlen sich mit einiger Plausibilität als geschlechterspezifischer Trachtbestandteil bezeichnen lassen. Aber auch in Kinderbestattungen konnten Perlen –

zumeist mehrere – gefunden werden. Die Fundlage um den linken Unterarm in der Kinderbestattung macht eine Verwendung als Armband wahrscheinlich. Kindergräber beinhalten oft Beigaben, die nicht nur Schmuck waren, sondern auch apotropäische Bedeutungen aufweisen. So sind blaue Glasperlen, denen vor allem im Mittelmeerraum bis heute eine **Unheil abwehrende Bedeutung** zugeschrieben wird, am Frauenberg oberhalb von Leibnitz in zwei Kindergräbern belegt. Immer wieder finden sich Beispiele, wo Kinder in Gräberfeldern mit einzelnen Perlen, Perlenkettchen oder -armbändern beigesetzt wurden. Zur **Datierung des Grabes** ist vorauszuschicken, dass die Tatsache, dass es sich um ein Körpergrab handelt, allein nicht für eine Einordnung in die Spätantike bzw. die Völkerwanderung ausreicht. Für Säuglinge und Kleinkinder

bestand im Römischen Reich prinzipiell eine eigene gesetzliche Regelung, die besagte, dass Kinder nur auf Gräberfeldern regulär bestattet werden durften, wenn ihre Zähne durchgebrochen waren und sie als Mitglieder der Gemeinschaft zu zählen waren. Kleinkinder wurden oft separiert beigesetzt, auch in einer Zeit, in der generell Brandbestattung herrschte. In der römischen Provinz Noricum blieb die Körperbestattung nicht auf Kleinkinder beschränkt, sondern umfasste alle anthropologischen Altersstufen von Neonatus über Infans I und II bis Juvenis. Im vorliegenden Fall handelt es sich laut anthropologischem Befund von Silvia RENHART um ein Kind, das „mit zirka drei Jahren (zwischen dem zweiten und vierten Lebensjahr) – also Infans I – verstorben“ ist.

Kinderbestattungen sind häufig beigabenlos, was ihre zeitliche Zuordnung zusätzlich erschwert. Der einzige Befund, der einen Datierungsansatz bietet, ist das Glasperlenarmband. Die scheibenförmigen bzw. gedrückt kugelförmigen Perlen sind in vergleichbaren Bestattungen (Frauenberg/Stmk. und einige Fundorte in Niederösterreich) in Noricum ab der Mitte des 4. bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. gut belegt. Damit dürfte das Kindergrab aus Unterhaus bei Wildon in diese Zeit zu setzen sein. Die fachgerechte Bergung des Skelettes sowie Restaurierung und Konservierung übernahmen die Restauratoren Robert FÜRHACKER und Wolfgang SCHNABL von der ARGE Bodenwand. Das Kinderskelett ist – in Fundsituation – heute Teil der Dauerausstellung im Hengist-Museum im Schloss Wildon.

Weitere Gräber in der Nähe

Im Zusammenhang mit dem spätantiken Kinderskelett sei einerseits auf den Bestand einer römerzeitlichen Siedlung am Schlossberg (1.–4. Jh.) sowie ander-

erseits auf den Nachweis **zweier römerzeitlicher Gräber** unweit der Grabungsstelle von 2003 hingewiesen, die einer Datierung des Kindergrabes in die Spätantike jedenfalls nicht entgegenstehen und eine größere Belegung des Gebietes am Ostfuß des Schlossberges mit einem römischen Gräberfeld nahelegen. Im Jahr 1987 wurden bei der Aushebung von Fernwärme-Leitungsgräben nur wenig oberhalb des der Volksschule benachbarten Musikerheimes zwei beigabenlose Körpergräber aufgedeckt, darunter eine Kinderbestattung in einem Sarkophag. Bei einem Grab war der **Sarkophag aus Leithakalk** bereits neuzeitlich gestört, dazu kamen Beschädigungen durch den Bagger im Zuge der Leitungsgrabung. Ein Deckel fehlte, der Sarkophag war mit Material verfüllt, das Kleinfunde aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts enthielt. Skeletteile eines Kindes konnten ebenfalls nur mehr verlagert angetroffen werden. Ein zweites Grab mit einer Bestattung in Rückenlage in einer **einfachen Grabgrube** wurde durch den Bagger ebenfalls empfindlich gestört. Es handelt sich um die Grablage eines älteren, männlichen Individuums. Die Beigabenlosigkeit dieser Gräber kann auf die massive Störung zurückgeführt werden, aber eine gewisse Nahebeziehung zur Kinderbestattung ist jedenfalls überlegenswert und in künftige Überlegungen zur Besiedelung des Umfeldes des Wildoner Schlossberges in der Spätantike einzubeziehen.

Der vorliegende Beitrag ist die stark gekürzte und bearbeitete Version des Aufsatzes von Christoph GUTJAHR und Eva STEIGBERGER, Ein spätantikes Kindergrab aus der Gem. Wildon, Steiermark. In: Archäologie Österreichs 26/1 (2015), in Druck.

Literatur in Auswahl:

- Für die Begutachtung des Kinderskelettes danken wir Silvia RENHART, Hallersdorf, sehr herzlich (E-Mail vom 1. 10. 2014).
- Ina BAUER: Römerzeitliche Höhensiedlungen in der Steiermark mit besonderer Berücksichtigung des archäologischen Fundmaterials. *Fundberichte aus Österreich* 36, 1997 (1998), 71–192.
- Nives DONEUS: Am Rande der Gesellschaft? Römische Säuglings- und Kinderbestattungen aus dem Gräberfeld Halbthurn I, Westpannonien. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 140, 2010, 141–153.
- Gerald FUCHS: KG Unterhaus, MG Wildon, VB Leibnitz. *Fundberichte aus Österreich* 26, 1987 (1988), 224 und 253.
- Karina GRÖMER u. Eva STEIGBERGER: Gedanken zur Kinderkleidung durch die Jahrtausende mit Schwerpunkt auf das römische Österreich. *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien* 140, 2010, 155–175.
- Christoph GUTJAHR und Martina ROSCHER: KG Unterhaus, MG Wildon, VB Leibnitz. *Fundberichte aus Österreich* 41, 2002 (2003), 699 f.
- Diether KRAMER: Aus der Ur- und Frühgeschichte von Wildon. *Mitteilungsblatt der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark* 2, 1989, 10–38.
- Margret KRAMER: Wildoner Forschungsgeschichte. *Beiträge zur Geschichte des Wildoner Schlossberges* 2, Wildon 1985, 11–13.
- Emilie RIHA: Der römische Schmuck aus Augst und Kaiser-augst. *Forschungen in Augst* 10, Augst 1990.
- Ulla STEINKLAUBER: Das spätantike Gräberfeld auf dem Frauenberg bei Leibnitz, Steiermark. *Fundberichte aus Österreich, Materialhefte A10*, Wien 2002.
- Magdalena TEMPELMANN-MACZYŃSKA: Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. *Römisch-Germanische Forschungen* 43, Frankfurt 1985.